



Qualitätsbericht

Büdelsdorfer Seniorenwohnanlage am Park gGmbH

in Büdelsdorf

2009



Wegweiser durch diesen Bericht

Dieser Bericht ist in fünf Kapitel gegliedert.



Lebenswelt
Wohnen im
neuen Zuhause



Außenwelt
Kontakte und
Nachbarschaft



**Welt der
Institutionen**
Geld und Recht

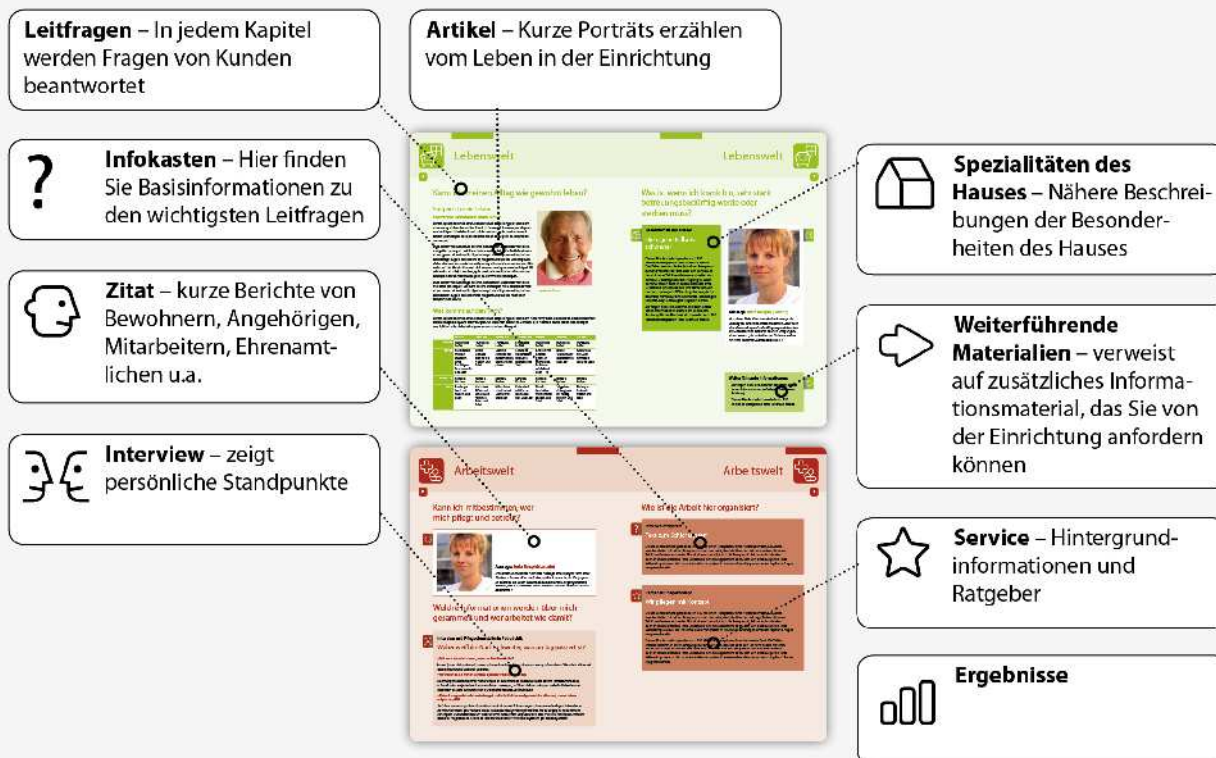


Arbeitswelt
Pflege und
Arbeiten



**Welt der
Gemeinschaft**
Miteinander leben

Im Kapitel **Lebenswelt** werden Fragen zu Einzug, Wohnen, Alltag und Privatleben gegeben. Mit den Angeboten im Haus, Festen und dem Zusammenleben beschäftigt sich die Welt der **Gemeinschaft**. Das Kapitel **Arbeitswelt** erklärt die Organisation des Hauses, stellt Mitarbeiter vor und informiert über Pflege und Therapien. Informationen zu Kosten, Formalitäten und externen Kontrollen finden Sie unter Welt der **Institutionen**. Im Kapitel **Außenwelt** erfahren Sie mehr über die Lage des Hauses und die Kontakte zu Vereinen und Nachbarschaft.



Liebe Leserin, lieber Leser

Qualität ist eine Beziehung, sie entsteht zwischen Menschen. Dennoch ist Qualität kein Zufall. Mit unserem Qualitätsmanagement unterstützen wir diese Beziehungen. Das Ergebnis ist ein Alltag, den Bewohner, Angehörige und auch Mitarbeiter als Qualität dieser Einrichtung erleben.

Von diesem Alltag berichtet dieses Heft. Unser Qualitätsbericht soll Menschen helfen, die sich für das Leben in einer Pflegeeinrichtung entscheiden müssen oder die anderen dabei behilflich sein wollen. Er soll Vergleiche mit anderen Häusern erleichtern und deren Qualitätsversprechen nachprüfbar machen.

Dafür antwortet dieser Bericht auf 150 Fragen nach dem „Weltenmodell für Transparenz“. Dieses Modell wurde in zwei Projekten, die die Sozialministerien in Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein 2008 gefördert haben, entwickelt. Der Fragenkatalog ist in Gesprächen und Veranstaltungen mit Bewohnern, Angehörigen, Ehrenamtlichen, Mitarbeitern, Krankenkassen, Sozialdezernenten, Nachbarn, Ärzten, und Seelsorgern entstanden. Als Einrichtung verpflichten wir uns, wahrheitsgemäß zu berichten, Probleme und Widersprüche nicht zu verschweigen und auf Werbung zu verzichten.

Um diese 150 Fragen zu beantworten, haben wir ein Redaktionsteam gebildet. Ihm gehören Bewohner, Angehörige, Mitarbeiter, Ehrenamtliche und auch unabhängige Experten „von außen“, wie Vertreter des Seniorenbeirates der Stadt Büdelsdorf, sowie der Heimaufsicht des Kreises Rendsburg-Eckernförde an. Der Bericht gliedert sich in zwei Teile. In dem Tabellenteil am Ende werden die Basisinformationen zur Einrichtung dargestellt. Der Hauptteil des Berichtes verbindet konkrete Beschreibungen des Lebens im Haus, persönliche Berichte von Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitern mit Hintergrundinformationen zu organisatorischen und pflegefachlichen Fragen sowie praktischen Hinweisen und Tipps.

Entstanden ist ein Bericht, in dem es vor allem um die Lebensqualität in der Einrichtung geht. Viele verschiedene Menschen kommen zu Wort. Wir beschreiben offen und selbstkritisch, wie es hier zugeht. Der Fragenkatalog wird ohne Ausnahme beantwortet. Die Leser sollen selbst bestimmen können, worauf sie Wert legen und welche unserer **Qualitäten** ihnen besonders wichtig ist.



**Thomas Wittke, Heimleiter der Büdelsdorfer
Seniorenwohnanlage am Park g GmbH**

Inhalt

Lebenswelt

Wie werde ich bei Einzug und Eingewöhnung unterstützt?	4
Wie wohne ich in der Einrichtung?	6
Kann ich meinen Alltag wie gewohnt leben?	7
Was ist, wenn ich krank oder sehr stark betreuungsbedürftig werde, wenn ich sterben muss?	9

Außenwelt

Welche Möglichkeiten bietet mir die Umgebung der Einrichtung?	14
Wie kann ich die Kontakte zu meinen Freunden, Bekannten, Angehörigen und ausserhalb des Hauses pflegen?	15
Welche Medien kann ich nutzen?	16

Welt der Institutionen

Was muss an Formalitäten vor dem Einzug geklärt sein?	17
Wie gross ist die Einrichtung eigentlich und wie ist sie ausgestattet?	18
Welche Kosten kommen auf mich zu?	19
Welche Gesetze/Verordnungen gelten hier und wer überprüft die Einhaltung?	20

Arbeitswelt

Wer arbeitet hier alles und wer ist für mich zuständig?	23
Wie ist die Arbeit hier organisiert und kann ich mitbestimmen, wer mich pflegt oder betreut?	24
Welche Informationen werden über mich gesammelt und wer arbeitet wie damit?	27

Welt der Gemeinschaft

Mit wem wohne ich hier zusammen und welche Regeln muss Ich dabei beachten?	28
Welche Gemeinschaftsangebote gibt es hier, welche Feste werden gefeiert?	29



Lebenswelt

Ankommen im neuen Zuhause

4

Wie werde ich bei Einzug und Eingewöhnung unterstützt?

Plötzlich und unerwartet.....!

In vielen Fällen geschieht der Einzug in ein Heim plötzlich, oft nach einem Krankenhausaufenthalt oder weil plötzlich eine Überforderung der häuslichen Pflegepersonen aufgetreten ist. Nur wenige planen den Umzug in ein Pflegeheim langfristig. Mit dem Einzug in ein Heim sind viele Fragen, Sorgen und oft auch Ängste von den zukünftigen Bewohnern und ihren Angehörigen verbunden. Um möglichst viel Sicherheit und Klarheit bei dem schweren Schritt in ein Heim zu geben, bietet die Heimleitung eine ausführliche Beratung und, wenn ein Platz frei ist, ein Probewohnen an. Sie können einige Tage in der Einrichtung verbringen, um das Leben in der Bündelsdorfer Seniorenwohnanlage am Park kennen zu lernen.

Schon beim Einzug bespricht die zuständige Pflegefachkraft, auch Bezugspflegekraft genannt, mit dem Bewohner in Ruhe die erste Zeit und begleitet ihn mit allen seinen Fragen, damit eine gute Eingewöhnung möglich ist. Dabei gilt es, die neue Umgebung, aber auch die neuen Menschen kennen zu lernen.



Zitat:



„Ich hatte vorher eine 3 Zimmer Wohnung, da fiel mir die Decke auf den Kopf. Wenn Sie da immer alleine sind. Jetzt werde ich 91 übermorgen und dann ist das schon was schönes und man weiß wo man hingehört. Ich bin hier einfach zu Hause. Das ist mein Zu Hause.“ (Irmgard Johannsen, 91 Jahre)

Zitat:



„Als wenn ich schon immer hier gewesen wäre. So fühl ich mich auch. Ich fühle mich sehr wohl.“ (Else Rosemann, 86 Jahre)





Spezialitäten des Hauses:

Zwei Tage Probe gewohnt

Rudolf Klinge (72) und seine Lebensgefährtin Renate Kleinert (73) aus Eckernförde berichten: Wir fühlten uns fast wie in einem Hotel. Die tief heruntergezogenen abschließbaren Fenster ließen viel Licht herein und gewährten auch vom Bett aus, den Blick nach draußen. Die sanitären Einrichtungen waren freundlich gestaltet, behindertengerecht und das Pflegebett war über eine Fernbedienung dreiteilig verstellbar.

Wir durften zunächst am Mittagessen teilnehmen. Neben Diätkost oder vegetarischen Gerichten gibt es täglich zwei Gerichte zur Auswahl. Wir konnten uns wahlweise zwischen die Bewohner platzieren, um Kontakte mit ihnen zu knüpfen und das gelang uns sofort. Es gab Käsespätzle oder Kasseler mit gestovtem Gemüse. Letzteres fand unsern ungeteilten Beifall.

Zur Kaffeezeit lernten wir Frau Kallweit kennen. Sie sorgt für die Unterhaltung, tröstet und versorgt die Hilfebedürftigen. Da wird z.B. „BINGO“ gespielt. Kurzfahrten mit dem Bus „ins Blaue“ oder auch Rollstuhlfahrten „ins Grüne“ unternommen, spielerisch das Gedächtnis geschult oder sehr erfolgreich mit dem gutmütigen schwarzen Labrador „Noah“ therapiert. Je nach Jahreszeit oder an Geburtstagen stehen Feste auf dem Programm, die gerne angenommen werden, erzählten uns begeistert die Heimbewohner.

Der Geschäftsführer, Herr Straub, führte uns dann durch den gesamten Gebäudekomplex. Alle Räume und Einrichtungen befanden sich unter einem Dach. Drei Fahrstühle erleichtern den Zugang in die oberen Stockwerke. Die langen Flure waren durch Weinlaubgirlanden unterteilt. Uns fielen die ausgesuchten Bilder an den Wänden auf, die zum Wohlfühlen beitragen. Eine einladende „Holzkarre“ bot Mineralwasser an, um an das im Alter notwendige Trinken zu erinnern. Nach dem Abendessen (kalt und warm) und einem ausgefüllten Tag konnten wir dann die Pflegebetten in unserem Gastzimmer austesten. Unser Gesamteindruck war: „Sehr empfehlenswert“.

Der vollständige Artikel erschien in Landeszeitung, 07.03.2008



Weiterführende Materialien:

Kopien des Artikels gibt es im Sekretariat

Eine Checkliste, was alles beim Einzug an Formalitäten zu erfüllen ist, ist im Sekretariat zu erhalten.





Lebenswelt

Ankommen im neuen Zuhause

6

Wie wohne ich in der Einrichtung?

Sie fühlte sich sofort zu ihm hingezogen, denn er ist ein Kavalier alter Schule (wie man sagt). Erst waren es nur Gespräche, doch eines morgens vorm Frühstück sahen wir, dass sie sich küssten, bevor sie einander Guten Appetit wünschten. Nach dem Mittag ging die 90 Jahre junge Grande Dame mit auf das Zimmer des 90-jährigen zur Mittagsstunde. Sie fühlen sich nicht nur wie ein Ehepaar, sondern sie sagen es auch jedem, den sie treffen. Anfänglich war es für die Angehörigen ein ungewohntes Bild, einen anderen Menschen an der Seite des Vaters, oder der Tante zu sehen. Aber schon bald freuten sie sich, mitzuerleben, was die Verliebtheit körperlich und seelisch bewirkt. Denn die beiden strahlen eine Zufriedenheit und Vitalität aus, die sie um Jahre jünger erscheinen lässt.



Service:

Eigene Möbel

Das ganze bisherige Leben soll nun in ein paar Koffer passen! Der abgewetzte Sessel in dem der Lebenspartner saß und nach seinem Tod ihr Lieblingsplatz wurde. Daneben die große Stehlampe mit den langen Troddeln dran und gegenüber der Sekretär, wo die kleine Schublade schon seit Jahren klemmt. Wenn es nach den Kindern ginge, hätten sie den alten Krempel schon längst entsorgt und pflegeleichte und funktionstüchtige Möbel gekauft. Aber diese alten Möbel erzählen ihre eigenen Geschichten und gehören zum Leben dazu. So wie eigene Bilder, Lieblingsgemälde und andere Dinge, die ein Zimmer persönlicher werden lassen. Eigene Möbel und Fotografien sind ein Stück Heimat und Zuhause. Bringen Sie sie mit!



Kann ich meinen Alltag wie gewohnt leben?

Interview: Der Vorsitzende des Seniorenbeirates der Stadt Büdelsdorf, Hans Reinhard im Gespräch mit Heimleiter Thomas Wittke:

Grenzen der Individualität und Privatheit



Reinhard: Könnte ich in Ihrer stationären Pflegeeinrichtung meinen Alltag wie gewohnt leben?

Wittke: Ja natürlich, Hilfe und Unterstützung richten sich nach Ihrem Tagesrhythmus.

Reinhard: Kann ich hier auch für mich alleine sein?

Wittke: Natürlich, jeder kann sich in seine Privaträumlichkeiten zurückziehen. Muss es aber nicht.

Reinhard: Hier leben auch schwer demenzkranke Bewohner. Wie sieht es mit dieser Privatsphäre aus, wenn sie plötzlich in meinem Zimmer stehen?

Wittke: Wir trennen schwer Demenzkranke mit Verhaltensauffälligkeiten und die übrigen Bewohner. So leben alle viel ruhiger. Dies ist auf den ersten Blick eine Einschränkung für die Demenzkranken, auf den zweiten Blick jedoch wird deutlich, dass sie sich in dem besonderen Wohnbereich für Demenzkranke auch frei nach ihren Bedürfnissen bewegen können. Sie laufen dann z.B. in fremde Zimmer. Wir intervenieren erst dann, wenn eine Störung des anderen Bewohners sichtbar wird. Die Freiheit des Einzelnen hört dort auf, wo die Freiheit des anderen beginnt.

Reinhard: Können Sie meine Essenswünsche berücksichtigen? Bekomme ich z.B. mein Lieblingsgericht?

Wittke: Sie haben großen Einfluss auf den Speisenplan, wenn Sie das wollen. Einmal monatlich wird er zwischen Heimbeirat, Bewohnern, Hauswirtschaftsleitung, Heimleitung und Chefkoch abgestimmt.

Spezialitäten des Hauses:

Wäscheversorgung im eigenen Haus



Die Leibwäsche wird bei uns in der hauseigenen Wäscherei gewaschen. Dadurch wurden Wäscheverluste, wie sie in der externen Wäscherei vorkamen, deutlich minimiert. Um die Wäsche auseinander zu halten, müssen Namensschilder, die über das Sekretariat bestellt werden können, eingenäht werden. Dies kann dann gegen Entgelt von den Mitarbeiterinnen der Wäscherei im Haus gemacht werden. Wertvolle Pullover oder andere empfindliche Kleidung werden in die Reinigung gegeben. Angehörige können sie aber auch selbst waschen.



Lebenswelt

Ankommen im neuen Zuhause

8



Zitat:

Das Essen hat sich gewaltig gebessert. Anfangs war das nicht so. Andererseits haben wir hier eine Auswahl, wie wir sie zu Hause nie hatten. Also jeden Tag Fleisch wäre früher nicht gegangen. (Hans-Otto Martens, Bewohner)



Info : Essen

Einmal im Monat bespricht die Küchenleitung mit allen interessierten Bewohnern, was es in den nächsten Wochen zu Essen geben soll. Die Ergebnisse fließen in die Gestaltung der Speisepläne ein. Wir haben mehrere Menüs und Kostformen zur Auswahl. Die Vorlieben der Bewohner, auch was die Essgewohnheiten angeht, werden von uns im Rahmen der Möglichkeiten berücksichtigt. Das Essen kann im gemeinsamen Speisesaal, im gemeinsamen Wohnerraum oder auf dem eigenen Zimmer eingenommen werden. Essen gibt es sechs Mal am Tag:

Frühstück: 07:30 bis 09:30 Uhr

Zwischenmahlzeit: 09:30 bis 11:30 Uhr

Mittag: 11:30 bis 12:30 Uhr

Kaffee: 14:30 bis 15:30 Uhr

Abendbrot: 17:30 bis 18:30 Uhr

Spätmahlzeit: 21:00 bis 24:00 Uhr



Info : Zufrieden?

Die Zufriedenheit der Bewohner ermitteln wir unter anderem durch die so genannte Pflegevisite. Die Wohnbereichsleitung oder ein Mitarbeiter vom Qualitätsmanagement informieren sich beim Bewohner und seinen Angehörigen über die Betreuungsqualität, fragen nach Wünschen und Kritik. Dabei wird ein kurzer Fragebogen ausgefüllt, in dem es z. B. ganz praktisch darum geht, ob das Essen schmeckt. Diese Rückmeldung ist wichtig, um die Qualität weiter verbessern zu können und den Alltag hier im Haus wirklich nach den Vorstellungen seiner Bewohner gestalten zu können.



Was ist, wenn ich krank oder sehr stark betreuungsbedürftig werde, wenn ich sterben muss?

„Anfangs war ich gar nicht zufrieden mit der Pflege!“ sagt Gudrun Bartels, deren Mutter (90 Jahre) seit zwei Jahren hier lebt. „Meine Mutter war durchgelegen, weil sie bewegungslos zu lange aufgesessen hatte. Dann hat man sie einfach ins Bett gelegt. Ich dachte, sie geht doch ein, wenn sie niemanden um sich herum hat. Die Wunde besserte sich, aber sie bekam Depressionen, weil sie nicht im Rollstuhl mit den anderen zusammen sitzen konnte. Damit war ich nicht zufrieden und hab´ das auch gesagt. Die Schwestern haben mir erklärt, dass nur das eine oder das andere ginge. Nämlich entweder lange aufsitzen oder eine schnelle Wundheilung. Und was dann kam, hat mir gut gefallen. Die Schwestern haben eine Pflegekonferenz gemacht in der wir gemeinsam mit unserem Hausarzt einen Plan für meine Mutter ausgehandelt haben, der eine Wundheilung gewährleisten konnte und der es ihr ermöglicht hat, an allen Veranstaltungen teilzunehmen. Meine Mutter ist jetzt zufrieden und ich bin es auch.“
Gudrun Bartels, Angehörige



Gudrun Bartels mit ihrer Mutter

Ergebnisse:

Kennzahlen in der Pflege

Die Lebensqualität zu fördern und Risiken zu mindern ist das vorrangige Ziel der Pflege. Dafür wird für jeden Bewohner eine Pflegedokumentation geführt und wichtige Werte regelmäßig erfasst. Beispielsweise wird das Gewicht monatlich kontrolliert, um bei Gewichtsabnahme rechtzeitig mit dem Bewohner und seinem Arzt geeignete Maßnahmen vereinbaren zu können. Mit der Kennzahl des sogenannten BMI (Body Maß Index) wird festgestellt, ob jemand gefährdet ist, untergewichtig zu werden. Gewichtsverlust geht oft einher mit einer Verminderung der Kraft und damit Erhöhung der Sturzgefahr. Deshalb legen wir viel Wert auf eine gute Ernährung. In unserem Haus werden seit 2007 die wichtigsten Kennzahlen statistisch erfasst. So wird z. B. festgestellt, wie viele Bewohner insgesamt gefährdet sind, zu stark an Gewicht zu verlieren. Die Zahlen werden durch ein Ende 2008 neu eingeführtes Programm kontinuierlich dargestellt und können somit auch kurzfristig für Änderungen in den Qualitätsmaßnahmen genutzt werden.

Weiterführende Materialien:

Die Pflegerisiken und Kennzahlen werden in den Wohnbereichen ausgewertet und können bei Bedarf auch vor Ort erläutert werden.





Lebenswelt

Ankommen im neuen Zuhause

10



Info : Qualitätsmanagementhandbuch

Das Qualitätsmanagement-Handbuch kann in jedem Wohnbereich und im Büro des Pflegedienstleiters eingesehen werden. Es beschreibt gängige gute Praxis und dient als Nachschlagewerk, wie machen wir was, regelt Abläufe, damit Qualität kein Zufall bleibt. Jeder Wohnbereich führt seine Qualitätsaufzeichnungen z.B zum Risikomanagement. Die Mitarbeiter des Qualitätsmanagement sind für die kontinuierliche Anpassung und Aktualisierung der Unterlagen verantwortlich.

Petra Heinrichs, Qualitätsmanagement Beauftragte

Sie irrt von Zimmer zu Zimmer und sucht verzweifelt ihre Kinder. Niemand scheint sie zu verstehen und keiner hilft. Im Gegenteil, sie fühlt sich beschimpft und überall aus dem Zimmer gejagt. Sie versteht nicht, wie die anderen so herzlos sein können, wo es doch um ihre Kinder geht. Im letzten Zimmer hat man sie eine Verrückte genannt, sie sei ein Störenfried. Da kommt eine Schwester. Sie hört ihr zu und sagt: „Als Mutter macht man sich immer Sorgen. Ständig Essen kochen, denn alle Mäuler müssen gestopft sein! Man hat immer etwas zu tun, auch ich muss wieder an meine Arbeit, bis dann.“ „Ja, auf Wiedersehen“, sagt die alte Dame. Aber sie geht plötzlich ruhig den Flur entlang zum Gemeinschaftsraum. Sie wirkt zufrieden. Wie dieses Beispiel zeigt kann Integrative Validation ganz viel in der Betreuung von an Demenz erkrankten Bewohnern helfen und ihnen das Leben ein bisschen leichter machen.

Carola Matzek, Pflegedienstleitung

Integrative Validation ist eine relativ neue Methode für Pflege- und Betreuungskräfte im Umgang mit Menschen mit Demenz. Sie basiert auf einer gewährenden und wertschätzenden Grundhaltung. Sie orientiert sich an den Gefühlen der verwirrten Menschen wie z .B. Trauer, Ärger, Misstrauen. Wir bestätigen diese Gefühle und Antriebe, benennen sie und erklären sie für gültig (valide) und richtungweisend. Menschen mit Demenz fühlen sich dadurch verstanden und ernst genommen. Dazu ist es nötig, sich in die Erlebniswelt der Dementen und ihre "innere Realität" einzufühlen. Das Ergebnis ist Vertrauen. Validation stärkt die Gefühle von Sicherheit und Zugehörigkeit und unterstützt das Selbstwertgefühl. Die Bewohner haben weniger Angst und Stress. Sie neigen weniger zu unkontrollierten Gefühlsausbrüchen und sind offener für soziale Kontakte.



Spezialitäten des Hauses:

Modellprojekt „TransAltern“

Das Bundesgesundheitsministerium hat uns zusammen mit dem Haus Schwansen und dem Altenheim Gettorf unter 130 Bewerbern als Modellprojekt zum Thema Demenz ausgewählt. „TransAltern“ zielt auf beispielhafte Versorgungsstrukturen. Vorbildeinrichtung ist das Haus Schwansen in Rieseby. Dort wird seit 15 Jahren mit speziellen Konzepten für Demenzkranke gearbeitet. In dem wissenschaftlich begleiteten Projekt soll gemessen werden, was genau dafür verantwortlich ist, dass Haus Schwansen so gut ist und wie diese Qualität auf andere Pflegeeinrichtungen übertragen werden kann.

Carola Matzek, Pflegedienstleitung



Sterbende zu begleiten, geht nicht nach einem Schema aus dem Qualitätshandbuch.

Mit zunehmender Pflegebedürftigkeit wird einem die eigene Endlichkeit bewusst. Der eine ist abgeklärt, nimmt vielleicht alles als von Gott gewollt hin. Der andere hat sich noch mit Einigem auseinander zu setzen. Hat man nicht noch etwas vor? War das Leben schön? Hat man alles richtig gemacht? Gibt es etwas zu bereuen oder noch „gerade zu biegen“? Wenn eine Demenzerkrankung vorliegt, kommen vielleicht alte Erinnerungen wieder hoch, der Krieg ist wieder präsent. Ängste kommen wieder. Eine große Frage ist, wie die Familie mit Erkrankung, Tod und Trauer umgeht? Wie ist die eigene Einstellung dazu? Das Problem ist häufig, das wir diese Dinge nicht wissen oder sie auf Grund einer Demenzerkrankung nicht mehr erheben können. Entsprechend ist es eine Gradwanderung, ob jemand in seiner letzten Zeit begleitet werden möchte oder nicht.

Telse Thöming, Pflegefachkraft, Antje Wolff, Fachkraft für Soziale Betreuung

Info : Sterbebegleitung

Das Haus nutzt bei der Begleitung der Sterbenden neben den eigenen Kompetenzen auch den engen Kontakt zum örtlichen Hospizverein. Die Mitglieder begleiten die Bewohner nicht nur im finalen Sterbeprozess, sondern bieten auch einen „Besuchsdienst“ an für Menschen, die sich einsam fühlen oder mit ihrem Leben hadern. Dieser Besuchsdienst begleitet sie dann auch bis in den Tod. Im „Fall des Falles“ sitzt also kein Fremder am Bett.

Für Bewohner, die sich auf ihrem letzten Weg die Unterstützung durch die Kirche wünschen, pflegt die Einrichtung einen engen Kontakt zur örtlichen Kirchengemeinde.

Wenn jemand gestorben ist, haben die Angehörigen die Gelegenheit in Ruhe Abschied zu nehmen. Das Pflegepersonal steht ihnen zur Seite, wenn sie das wünschen. Bei uns hat es sich eingebürgert, dass wir Verstorbene persönlich verabschieden. Der Name wird auf den Wohnbereichen aufgehängt und zu den Verabschiedungen wird per Aushang eingeladen. Angesprochen fühlen sich Bewohner, der Heimbeirat und selbstverständlich die Mitarbeiter des Hauses. Angehörige werden per Telefonat persönlich eingeladen und viele kommen zu diesen Hausfeiern.

Dabei werden die Verstorbenen noch einmal vorgestellt. Im Anschluss gibt es ein Gespräch, wie die gemeinsame Zeit hier im Hause erlebt wurde. Ob jemand Jahre oder nur Tage hier gelebt hat, ist dabei unerheblich. Jeder soll so herzlich und bewusst verabschiedet werden, wie er begrüßt wurde. Aus diesem Grund verlässt auch jeder Bewohner das Haus auf seinem letzten Weg durch den Haupteingang.





Lebenswelt

Ankommen im neuen Zuhause

12

Was müssen meine Angehörigen beachten?

Wir haben unser Leben lang gemeinsam Kaffee getrunken. Früher gemeinsam in der Kaffeepause im Geschäft – heute zur Kaffeezeit im Heim. Eigentlich hatten wir nachdem mein Mann das Geschäft verkauft hatte und in Ruhestand ging so viele Pläne für die Zukunft, doch dann wurde mein Mann schwer krank. Von einem Tag auf den anderen änderte sich unser Leben extrem. Er kam dann in das Pflegeheim, wobei für mich von Anfang an klar war, dass ich weiterhin für ihn da sein wollte. Zunächst konnte ich nur wie eine Besucherin bei ihm sein. Zwar durfte ich jederzeit kommen, konnte zunächst jedoch nicht viel machen. Er konnte weder sprechen noch selbstständig essen und trinken. Er war eigentlich in allen Lebensbereichen auf die Hilfe der Pflegekräfte angewiesen. Nach und nach habe ich versucht, für uns ein Stück Privatsphäre zurück zu gewinnen. Ich konnte mir Schritt für Schritt pflegerische Kniffe abgucken. Heute können wir wieder gemeinsam Kaffee trinken. Ich habe gelernt ihm trotz seiner Schluckschwierigkeiten Essen und Trinken anzureichen. Inzwischen gehört die Zeit von 14 bis 18 Uhr ganz allein uns. Beruhigend jedoch ist, dass ich jederzeit eine Pflegekraft zur Unterstützung holen kann. Freitags ist es unser neues Ritual geworden, dass ich Kuchen mitbringe und wir mit Freunden, draußen bei uns in der Sitzecke oder auf dem Balkon gemeinsam Kaffee trinken.

Frau H. ist 71, ihr Mann wohnt seit 9 Jahren hier im Haus.



Info : Konflikte? – aber sicher!

Natürlich gibt es hier Konflikte zwischen Bewohnern, Angehörigen und Pflegemitarbeitern. Und so gehen wir damit um:

Wir versuchen immer mit einem Angehörigen, einem Arzt, Betreuer oder auch mit der Bezugspflegekraft oder der Beschäftigungskraft eine gemeinsame Lösung zu finden. Sind die Probleme nicht in einem Gespräch zu klären, haben wir verschiedene Handlungsmöglichkeiten. Zunächst könnte eine Fallbesprechung im Wohnbereichsteam erfolgen, in der beispielsweise die Haltung zu einem speziellen Pflegeproblem des Bewohners, wie Rauchen bei gleichzeitigen Durchblutungsstörungen der Beine, erörtert wird. Gemeinsam werden dann Vorschläge festgelegt, die mit dem Bewohner anschließend besprochen werden und in Maßnahmen umgesetzt werden. Ist es hier nicht möglich eine Einigung zu erzielen, weil der Bewohner alle Maßnahmevorschläge ablehnt und der Betreuer ebenfalls dagegen ist, gibt es eine Pflegekonferenz, in der alle an der Pflege Beteiligten zusammen mit dem Bewohner, dem nächsten Angehörigen, dem Haus- oder Facharzt nach einer gemeinsamen Lösung suchen, die von allen mitgetragen wird.

Das kann z.B. sein, dass der Bewohner nur noch zu bestimmten Zeiten und nicht mehr so viel raucht und sich öfter hinlegt, um die Wundheilung zu verbessern.



Zitat:

„Vertrauensvolle Beziehungen sind das Wichtigste in der Pflege. Wir stellen gute und fachkompetente Pflege sicher und beziehen Bewohner, Angehörige und Betreuer in unser Handeln mit ein.“



Thomas Wittke, Heimleiter



Service: Vollmacht, Betreuung

Mit einer Vorsorgevollmacht oder eigens in einer Betreuungsverfügung legen Sie fest, wer für Sie entscheiden soll, wenn Sie es selbst nicht mehr können. Während die Betreuungsverfügung nur Aussagen trifft, wer im Falle eines Falles entscheiden soll, würden Sie in der Vorsorgevollmacht Ihre Wünsche und Vorstellungen detaillierter beschreiben.

Betreuung ist nötig, wenn bestimmte Bereiche des täglichen Lebens nicht mehr selbst wahrgenommen werden können. Das kann auch nur für einzelne Bereiche, z.B.

Gesundheitsfürsorge oder Finanzen gelten. Angeregt wird dies beim zuständigen Amtsgericht.

Das kann auch die Heimleitung übernehmen, in der Regel sind hier aber die Angehörigen gefragt - fachlich überprüft durch den Amtsarzt und letztlich eingerichtet durch einen Amtsrichter.





Welche Möglichkeiten bietet mir die Umgebung der Einrichtung?

Die Einrichtung liegt in einer gepflegten Parkanlage mit altem Baumbestand. Die Spazierwege sind barrierefrei und in gutem Zustand. Bänke laden zum Verweilen ein. Im Park befindet sich ein großer Ententeich mit vielen seltenen Wasservögeln, die mit artgerechtem Körnerfutter gefüttert werden dürfen. In einem Gehege werden

Sikahirsche und Ziegen gehalten. Im Anschluss an den Park in südlicher Richtung steht die größte Moschee Norddeutschlands kurz vor ihrer Vollendung, ein bisschen wie „Tausendundeine Nacht“. Zum „Freitagsgebet“ sind alle Bürger herzlich eingeladen.

In unmittelbarer Nähe (500 m südlich) entsteht ein großes Einkaufszentrum. Das Herzstück im Inneren ist der Plaza-Markt, um den herum sich weitere 15 Geschäfte zu einem überdachten Markt zusammenfügen.

(Rossmann, Ernsting's family, Apotheke, ein Blumengeschäft, Restaurationsbetriebe, Eiskaffee) In Richtung Osten (Hollerstraße) sind viele kleine Geschäfte vorhanden, wie Schuhgeschäft, Friseur, Fußpflege, Bäcker mit Kaffee. Auch die evangelische Kirche befindet sich in der Nähe. In ca. 750 m befindet sich die Sparkasse Mittelholstein, das Eisenkunstgussmuseum, KIC (Kunst in der Carlshütte) mit einer Parkanlage und vielen Skulpturen, zum Ausruhen ein schönes Cafe . Rathaus und Regionales Bürgerzentrum, Polizei, Wochenmarkt und Ärzte sind in ca.1000 m Entfernung erreichbar.

Hans-Otto Martens, Heimbeiratsvorsitzender

Hans Reinhard, Vorsitzender des Seniorenbeirates der Stadt Büdelsdorf



Wie kann ich die Kontakte zu meinen Freunden, Bekannten, Angehörigen und ausserhalb des Hauses pflegen?

Info : Offenes Haus

Angehörige, Freunde und Bekannte sind jederzeit willkommen. Besucher kommen ins Haus oder nehmen ihre Angehörigen, die in der Seniorenwohnanlage leben, zu Ausflügen mit. Bewohnern, die nicht mit Hilfe ihrer Angehörigen Kontakte außerhalb des Hauses pflegen können, wird dies durch die Unterstützung der Sozialen Betreuung, der Ehrenamtlichen oder der Pflegemitarbeiter ermöglicht.

Geburtstage und andere Familienfeierlichkeiten können im Haus durchgeführt werden. Dafür stehen verschiedene Räumlichkeiten zur Verfügung. Die Hauswirtschaft und die Soziale Betreuung unterstützen diese Feierlichkeiten und richten diese für die Bewohner zum Selbstkostenpreis aus.





Außenwelt

Kontakte und Nachbarschaft

16

Bei strahlendem Sonnenschein fuhr der absenkbare Niederflerbus vor, für 21 Bewohner, 15 ehrenamtliche Helfer, zehn Rollstühle und fünf Rollatoren. In Schleswig waren es nur noch wenige Schritte von der Bushaltestelle bis zum Eingang zur Landesgartenschau. Als erstes begaben wir uns in das Festzelt zu Kaffee und Kuchen mit Ausblick auf ein wunderschönes Blumenfeld. Anschließend teilte sich die Gruppe und wurde durch zwei Gartenschauführer durch das Gelände geleitet.

Als bei einigen Bewohnerinnen die Ermüdung einsetzte, war es problemlos und kostenfrei möglich Rollstühle vor Ort auszuleihen. Schnell fanden sich auch zwei Ehrenamtliche, die die Damen über das Gelände schoben.

Neben den vielen schönen Blumen, fanden vor allem die zahlreichen Wasserspiele großen Anklang. Besonders großes Interesse weckte das Blumenband der Landfrauen mit seinen mannshoch handgeschweißten Blumen. Einige Damen hätten am liebsten eine für den Garten der Seniorenwohnanlage mitgenommen.

Am Ende des Tages konnte man in einen Bus voll glücklicher und müder Gesichter schauen. Und auch am nächsten Tag war noch der schöne Ausflug in aller Munde.

Antje Wolff, Fachkraft für Soziale Betreuung



Die Bewohner neben dem "Blütenmeer"

Welche Medien kann ich nutzen?

?

Info : Medien

Neben den Gemeinschaftsangeboten zur Beschäftigung können auch viele Medien genutzt werden, um sich alleine oder im kleineren Kreis zu beschäftigen. Im eigenen Zimmer können der mitgebrachte Fernseher genauso angeschlossen werden, wie das eigene Telefon. Die Zimmer haben auch alle einen Internetzugang. Wer möchte, bestellt sich seine eigene Tages- oder Wochenzeitung. Es stehen aber auch verschiedene Zeitschriften aus dem Lesezirkel im Haus zur Verfügung. Die hauseigene Bibliothek bietet eine große Auswahl an Büchern.



Was muss an Formalitäten vor dem Einzug geklärt sein?

Von der Wiege bis zur BahreFormulare, Formulare! Was mit so einem Wohnungswechsel alles verbunden ist, wenn man in ein Heim zieht, war mir vorher nicht klar. Gott sei Dank hat meine Nichte alles für mich erledigt. Ich kann ja gar nicht mehr überall alleine hinkommen. Zunächst einmal musste bei meiner Pflegekasse ein Antrag auf eine Pflegestufe gestellt werden. Dazu musste der Hausarzt ein Attest schreiben, dass ich aus seiner Sicht pflegebedürftig bin. Das ging zum Sozialamt mit dem Antrag auf ergänzende Sozialhilfe, anschließend wieder zum Hausarzt, der eine ärztliche Unbedenklichkeitsbescheinigung zur Vorlage bei der Heimleitung schreiben musste. Dann die weiteren finanziellen Dinge regeln. Die Rente auf die Einrichtung überleiten, Konto bei meiner Bank auflösen (so spare ich die Kontoführungsgebühren) und schließlich nach dem erfolgreichen Umzug die Ummeldung bei der Stadt Büdelsdorf. Alleine hätte mich das überfordert. Aber gründlich beraten durch die Heimleitung konnte meine Nichte das alles, ausgestattet mit einer Vollmacht von mir, erledigen.

Karl-Heinz Werner. (70), wohnt seit Mitte 2008 „Am Park“

Weiterführende Materialien:

Infomappe ist im Sekretariat erhältlich.



Info :Warteliste

Anmeldungen sind willkommen! Für jeden Wohnbereich gibt es eine Warteliste, insbesondere für den Wohnbereich für Menschen mit Demenz und für Einzelzimmer. Manchmal ist ein Einzug sehr schnell möglich, manchmal muss eine längere Wartezeit in Kauf genommen werden.





Welt der Institutionen

Geld und Recht

18

Wie gross ist die Einrichtung eigentlich und wie ist sie ausgestattet?

Die Seniorenwohnanlage bietet 104 Menschen einen gemütlichen Wohn- und Lebensraum. Das Haus ist aufgeteilt in drei Wohnbereiche. Zwei davon haben direkten Zugang zum Garten und bieten Platz für je 42 Menschen. Der dritte Wohnbereich ist etwas Besonderes: Er ist der speziellen Betreuung und Lebensraumgestaltung für 20 Menschen mit Demenz gewidmet. Hier haben die Bewohner in zwei großzügigen Tagesräumen immer eine Ansprechpartnerin, die die Gastgeberrolle übernimmt. Insgesamt haben wir 80 Einzelzimmer und für besondere Bedarfe 12 Doppelzimmer. Jedem Bewohner stehen im Durchschnitt über 50 qm Wohnfläche zur Verfügung. Die Zimmer sind unterschiedlich groß, zwischen 15 und 31 qm. Notruf, Telefon-, Fernseh- und Internetanschluss sowie Pflegebett und Nachtschrank sind in jedem Zimmer vorhanden. Ansonsten richten sich die Bewohner und ihre Angehörigen nach ihren Vorstellungen ein.

Jeweils zwei Nachbarn teilen sich von ihrem Zimmer aus ein Duschbad mit Toilette. Die Ausstattung der Duscbäder entspricht dem neuesten sicherheitstechnischen Standard. Ansonsten hat das Haus Gemeinschaftsspeiseräume, eine Cafeteria, einen Veranstaltungspavillon mit Blick auf ein Wildgehege und 4 Hektar Park und etliche gemütliche Sitzcken. Daneben gibt es einen Friseur und einen Kiosk. Ein beschützter Garten mit Sonnenterasse, Strandkörben und schönen Rundwegen lädt zum spazieren und verweilen ein. Es stehen ausreichend Aufzüge zur Verfügung und alles ist selbstverständlich barrierefrei.



Weiterführende Materialien:

Virtueller Rundgang im Internet: www.ampark.org



Info : Pforte

Die Einrichtung ist ein offenes Haus und die Bewohner können sich frei bewegen. Im Dementenbereich gibt es einen Treppenschutz zur Sturzprophylaxe. Der Fahrstuhl ist so programmiert, dass die dementen Bewohner immer gleich nach ganz unten fahren oder ganz nach oben und sich nicht in der 1. Etage verlaufen. Am Haus gibt es einen gesicherten Gartenbereich, in dem sich verwirrte Bewohner sicher und ohne Angst bewegen können. Dennoch kann es vorkommen, dass Bewohner den Weg durch den Haupteingang finden, nutzen und sich eventuell verlaufen können. Dieses Risiko wird in Kauf genommen, weil hier Menschen nicht wie ein Gefängnis eingesperrt werden müssen. Das kann bedeuten, dass Bewohner das Haus verlassen und anschließend gesucht werden müssen.



Welche Kosten kommen auf mich zu?

„Ich will meinen Kindern nicht auf der Tasche liegen!“ Das ist die große Sorge vieler Senioren. Was ist beim Thema Finanzen also wichtig zu wissen?

Die Kosten für den Heimplatz werden in Pflegesatzverhandlungen zwischen dem Heim und den Kostenträgern (Pflegekassen und Sozialhilfeträger) festgelegt. Sie unterscheiden sich nach der Pflegestufe. Für eine Pflegestufe ist ein Antrag bei der Pflegekasse nötig, die den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) mit der Prüfung beauftragt.

Die Pflegekasse bezahlt die Pflege (Pflegegeld). Den Rest der Heimkosten müssen die Bewohner selbst bezahlen. Können sie diesen Eigenanteil nicht aus eigenen Mitteln bestreiten, weil z.B. die Rente nicht reicht, können sie beim Sozialamt Zuschüsse, wie Pflegegeld und Ergänzende Sozialhilfe beantragen. Dabei wird geprüft ob nicht die Kinder einen Teil der Kosten übernehmen können.

Die Heimkosten können sich verändern, wenn sich die Pflegestufe verändert oder neue Pflegesätze verhandelt werden müssen.

Weiterführende Materialien:

Genauere Informationen zum Thema Pflegegeld und Ergänzende Sozialhilfe bekommen Sie über das Kreissozialamt.

Eine aktuelle Preisliste der Heimkosten erhalten Sie im Sekretariat





Welt der Institutionen

Geld und Recht

20

Welche Gesetze/Verordnungen gelten hier und wer überprüft die Einhaltung?

Die Heimaufsicht des Kreises Rendsburg-Eckernförde überprüft, ob hier die Vorschriften für stationäre Einrichtungen eingehalten werden. Unsere primäre Aufgabe ist die Information und Beratung der Heimbewohnerinnen und ihrer Angehörigen, der Mitarbeiter sowie des Trägers der Einrichtung. Die eigentlichen Überprüfungen finden unangemeldet statt und können jederzeit erfolgen. Dabei nimmt die Heimaufsicht z.B. Einsicht in die Pflegedokumentationen und kann auch den Pflegezustand einzelner Bewohner begutachten.

Geprüft werden unter anderem:

- Die Beachtung der Bewohnerrechte
- Die Ausstattung, der Zustand und die Gestaltung der Räumlichkeiten
- Die Tages- und Arbeitsablaufgestaltung
- Die qualitative und quantitative Personalbesetzung
- Die Verpflegung der Bewohnerinnen und Bewohner
- Die Mitwirkung der Heimbewohnerinnen und –bewohner
- Die allgemeinen hygienischen Verhältnisse
- Das Heimvertragsrecht

Gibt es Mängel, berät die Heimaufsicht zunächst über Möglichkeiten zu deren Beseitigung. Führt die Beratung nicht zum gewünschten Ergebnis, können ordnungsrechtliche Maßnahmen wie Anordnungen, Beschäftigungsverbote bis hin zur Betriebsuntersagung erfolgen.

Birgit Blunck, Pflegefachkraft in der Heimaufsicht



Info : Gesetze

In Pflegeheimen gelten unter anderem folgende Gesetze und Verordnungen: Altenpflegegesetz, Apothekengesetz, Arbeitsschutzgesetz, Arbeitssicherheitsgesetz, Arbeitsstättenverordnung, Arbeitszeitgesetz, Betäubungsmittelgesetz, Betreuungsgesetz, Bürgerliches Gesetzbuch, Betriebssicherheitsverordnung, Biostoffverordnung, Bundesdatenschutzgesetz, Gefahrenstoffverordnung, Heimgesetz, Heim- Mindestbauverordnung, Heim-Personalverordnung, Heim-Sicherungsverordnung, Heimmitwirkungsverordnung, Infektionsschutzgesetz, Krankenpflegegesetz, Lastenhandhabungsverordnung, Lebensmittelhygieneverordnung, Medizinproduktegesetz, Medizinprodukte-Betreiber-Verordnung, Nachweisgesetz, Pflege-Buchführungsverordnung, Pflegequalitätssicherungsgesetz, Pflege-Versicherungsgesetz, Pflege-Weiterentwicklungsgesetz.

Für die Überprüfung der Einhaltung sind unter anderem zuständig:

Bauamt, Berufsgenossenschaft, Gesundheitsaufsicht, Heimaufsicht, Landesamt für Soziale Dienste, der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MDK), Veterinäramt.



Ergebnisse: Externe Qualitätsberichte

Einmal im Jahr erstellt ein unabhängiges Pflegeberatungsunternehmen einen Qualitätsbericht über unser Haus. Das ist die Basis für die Qualitätsziele und Maßnahmen im nächsten Jahr. Durch die Beobachter von außen wollen wir vermeiden, dass wir betriebsblind werden. Inhaltlich werden dabei die Pflegekennzahlen (s.S. 9), aber auch Ergebnisse aus Bewohner- und Angehörigenbefragungen berücksichtigt. Neben der Kundenzufriedenheit gibt es auch eine Mitarbeiterbefragung, die ebenfalls in den Bericht mit einfließt.



Weiterführende Materialien:

Aktuelle Prüfergebnisse werden in den monatlichen Heimbeiratssitzungsprotokollen, die in den Infokästen der Wohnbereiche aushängen, veröffentlicht.





Welt der Institutionen

Geld und Recht

22

An wen kann ich mich wenden, wenn ich Fragen habe oder mich beschweren möchte?

Beschwerden verstehen wir hier im Haus generell als wichtige Hinweise zur Verbesserung der Qualität.

Über das Beschwerdemanagement versuchen wir sicher zu stellen, dass Beschwerden und Anregungen zielgerichtet, zeitnah und nachvollziehbar bearbeitet werden. Unser Ziel ist es, aus Fehlern zu lernen. Grundsätzlich steht jeder Mitarbeiter als Ansprechpartner zur Verfügung. Dieser nimmt die Beschwerde oder die Anregung entgegen und versucht kurzfristig eine Lösung mit den Beteiligten zu finden. Dieses gelingt nicht immer im ersten Gespräch. Bei Bedarf wird die Beschwerde im Haus an die Pflegedienstleitung oder Heimleitung zur Klärung weitergeleitet.

Annelene Wintjen, Wohnbereichsleitung

Im Beschwerderat bin ich seit 2005. Mein Motto ist: "Fange nicht an aufzuhören und höre nie auf, neu anzufangen." Über fünfunddreißig Jahre war ich im Arbeitsschutz tätig und hatte dabei in den letzten Jahren z.B. ein Gremium zum Thema Mobbing organisiert. Vielleicht gelingt es mir auch jetzt im Beschwerderat, die Interessen der Bewohner zu vertreten. Der Mensch ist das Maß aller Dinge, so steht es im Leitbild der Brücke. Im Pflegegesetzbuch wird die Stärkung von Selbstbestimmung und Schutz betont. Ferner heißt es, die Selbständigkeit, die Selbstbestimmung und Selbstverantwortung der Bewohner sei zu wahren und zu fördern. Kommen sie mit uns ins Gespräch, bevor sich eine Beschwerde entwickeln kann, Worte können vermitteln und verbinden! Haben sie Vertrauen, keiner wird allein gelassen! Sprechstunden des Beschwerderates werden regelmäßig im Haus angeboten. Mitglieder des Beschwerderates können direkt im Haus angesprochen werden! Die Broschüre mit Namen der Mitglieder liegt bei der Information aus.

Hans Reinhard

Vorsitzender des Seniorenbeirates der Stadt Büdelsdorf



Ich wurde 2002 erstmals in den Heimbeirat gewählt. Seit 2004 bin ich dessen Vorsitzender. Von Anfang an hat mir diese Arbeit sehr viel Freude bereitet, sie ist jedoch ganz schön umfangreich geworden. Monatlich treffen wir uns mit der Heimleitung, um dort alle Informationen über Veränderungen zu bekommen. Es gibt es einen regen Austausch, unsere Anregungen werden gerne von der Heimleitung aufgenommen.

Wir vom Heimbeirat werden oft im Haus angesprochen. Wir sind bemüht, Sorgen der Mitbewohner aufzunehmen und, wo es geht, Abhilfe zu schaffen. Hauptthemen sind das Essen und Veranstaltungen und Ausflüge.

Hans-Otto Martens, Heimbeiratsvorsitzender





Wer arbeitet hier alles und wer ist für mich zuständig?

Wenn ich morgens wach werde und aufstehen möchte, drücke ich einfach die Klingel. Dann kommt eine Pflegekraft, die mir ins Badezimmer hilft, da ich morgens zu Schwindel neige. Dann habe ich erstmal im Badezimmer meine Ruhe und mache soweit alles selber, was ich noch kann. Wenn ich mich soweit zurechtgemacht habe, gehe ich zum Frühstück in den Gemeinschaftsraum. Es riecht nach frisch gekochtem Kaffee und die Hauswirtschaftskraft, die für unseren Wohnbereich zuständig ist, bereitet mir mein Frühstück nach meinen Wünschen. Während ich in Ruhe frühstücke, reinigen die Putzkräfte mein Zimmer und das Bad. Die zuständige Pflegefachkraft bringt mir die Medikamente (und achtet darauf, dass ich sie auch nehme). Je nach Angebot werde ich nach dem Frühstück in die Cafeteria zum Beschäftigungsprogramm abgeholt. Am liebsten mag ich die Hausfrauenrunden, bei denen wir über alte Rezepte sprechen und etwas zum Naschen zubereiten. Wenn die Beschäftigung zu Ende ist, muss ich eigentlich schon wieder zum Klo. (Die Entwässerungstabletten....)

Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Gemeinschaftsraum, freu´ ich mich auf eine Mittagsruhe in meinem Zimmer. Die Nachmittage im Haus sind gefüllt mit abwechslungsreichen Angeboten der Ehrenamtlichen. Beim Abendessen erzählen mir meine Tischnachbarinnen von ihren Erlebnissen des Tages und wir wünschen einander eine gute Nacht. Auf meinem Zimmer angekommen sitze ich auf meinen Lieblingsplatz am Fenster und genieße den Ausblick in den vom Gartenteam gepflegten Park. Die Mitarbeiter vom Spätdienst helfen mir noch ins Bett. Später kommt die Nachtwache und bringt mir die Schlaftablette. Meinen Tagesablauf habe ich mit meiner Bezugspflegekraft besprochen. Wenn ich etwas ändern möchte, bereden wir das.

Else Rosemann (82), Bewohnerin

Info : Besetzung

Die personelle Besetzung richtet sich nach der Anzahl der Bewohner und ist auch von deren Pflegestufen abhängig. D.h. viele Bewohner mit hohen Pflegestufen (und damit viel nötiger Pflegezeit) brauchen mehr Personal, als wenige Bewohner mit niedrigen Pflegestufen. Die gesetzlich geforderte Fachkraftquote, die mindestens 50 Prozent Mitarbeiter mit einer qualifizierten Pflegeausbildung vorschreibt, erfüllen wir. Großen Wert legen wir auf Fachlichkeit und regelmäßige Fortbildung.



Spezialitäten des Hauses: Leben mit Demenz

Wir haben uns den Menschen mit Demenz verschrieben. Zu diesem Thema werden regelmäßig Fortbildungen angeboten, um Menschen mit Gedächtnisstörungen besser zu verstehen. Das Besondere daran ist, dass ausnahmslos alle Mitarbeiter daran teilnehmen: Pflegemitarbeiter genauso wie die Hausmeister.

Menschen fühlen sich verstanden und geborgen, wenn sie mit ihren Gefühlen und dem, was sie im Leben bewegt, ernst genommen werden. Das gilt es an jeder Stelle und von jedem Mitarbeiter im Haus zu vermitteln.





Arbeitswelt

Pflege und Arbeiten

24

Oft heißt es, die Mitarbeiter im Heim haben keine Zeit mit den Bewohnern zu reden. Es stimmt, dass es Arbeitsspitzen gibt, in denen die Zeit für Gespräche knapp ist. Sie reicht aber immer, um sich zu einem Gespräch in einem ruhigeren Moment zu verabreden.

Bei uns ist es so, dass nicht nur die Pflegekräfte ein offenes Ohr für die Bewohner haben sondern alle rund 70 Mitarbeiter im Haus. Auch die Kollegen der Hauswirtschaft, Verwaltung, der Technischen Dienste, Gartengestaltung und der Sozialen Betreuung reden selbstverständlich mit den Bewohnern und ihren Angehörigen. Und schließlich gibt es noch den großen Kreis der ehrenamtlichen Mitarbeiter, die ihre Hauptaufgabe darin sehen, Kontakte zu knüpfen und zu pflegen. Der große Vorteil am Leben hier ist doch, dass man jederzeit jemanden findet mit dem man sich unterhalten kann. Hier läuft man nicht Gefahr zu vereinsamen oder jemandem auf die Nerven zu gehen, wenn man Gesellschaft sucht. Aber man kann sich auch jederzeit zurückziehen, wenn man seine Ruhe haben will.

Antje Wolff, Fachkraft für Soziale Betreuung

Wie ist die Arbeit hier organisiert und kann ich mitbestimmen, wer mich pflegt oder betreut?

Die Mitbestimmung der Bewohner zählt hier viel. Beim Einzug bekommt jeder Bewohner eine Bezugspflegekraft an die Seite, die seine Wünsche und Bedürfnisse aufnimmt. Gemeinsam wird ein Tagesplan erstellt: mit dem individuellen pflegerischen Bedarf, den Essenswünschen und –Orten, den medizinische Kontrollen, Hinweisen auf Verbandswechsel oder mögliche Unverträglichkeiten.

Die Bezugspflegekraft bleibt der Ansprechpartner und steuert die gesamte Pflegeprozessplanung. Was jedoch nicht heißt, dass nicht auch andere Pflegekräfte die tägliche Versorgung übernehmen können. Bei Sorgen oder Konflikten wendet sich der Bewohner an „seine“ Bezugspflegekraft. Sollten beide miteinander nicht klarkommen, ist selbstverständlich ein Wechsel möglich. Ebenso werden Wünsche wie z.B. nur von Nichtrauchern am Morgen versorgt zu werden, bei der Einteilung der Mitarbeiter berücksichtigt. Veränderungen des Tagesplanes oder der Pflegeziele werden im Team während der Dienstübergabe, bei Fallbesprechungen oder nach Pflegevisiten besprochen und nach Absprache mit dem Bewohner und Eintrag in der Dokumentationsmappe, umgesetzt. Durch diese intensive Kommunikation aller Beteiligten (einschließlich Ärzte und Angehörige/Betreuer) kann Vertrauen wachsen. Ziel einer gut abgestimmten Betreuung ist es, immer miteinander im Gespräch zu bleiben.



Weiterführende Materialien:

Im Qualitätsmanagementhandbuch der Bündelsdorfer Seniorenwohnanlage am Park gGmbH, das in jedem Wohnbereich ausliegt, sind das Pflegekonzept, Hygienekonzept und Sozialbetreuungs-konzept beschrieben. Ebenso ist dort das Organigramm hinterlegt.



Als ich hier einzog, war ich jenseits von Gut und Böse: Ich trank viel zu wenig, wurde „tüddelig“ und verwechselte meine Medikamente. Am Ende stürzte ich und brach mir meinen Oberschenkel. Mein Sohn fand mich zu Hause und brachte mich ins Krankenhaus. Er fand, dass ich besser in ein Pflegeheim ziehen sollte. Ich hatte viele Schauergeschichten gehört, weshalb ich zunächst gar nicht dafür war. Große Sorge machte mir aber der Umstand, dass ich so viele neue Medikamente einnehmen musste und mit den alten ja schon nicht richtig zurechtgekommen bin. Zudem hatte ich noch eine Geschichte im Kopf, wo eine Nachtschwester im Heim mit einer großen Flasche Medizin herumgegangen sein soll und diese an die „Alten“ verteilt haben soll. Die Schwester, die sich hier von Anfang an um mich gekümmert hat, nahm mir gleich die Angst, das falsche Medikament zu bekommen. Sie erklärte mir, wie hier auf die Medikamenteneinnahme geachtet wird. Nun bin ich schon drei Jahre hier, lebe hier sehr gut und bekomme auch die richtigen Medikamente zur richtigen Zeit. (Dieser Artikel fasst die Erfahrungen mehrerer Bewohner zusammen.)

Info : Sichere Medikamente

Medikamente bekommen fast alle Bewohner in der Seniorenwohnanlage. Diese werden vom Haus- oder Facharzt verordnet und durch die Vertragsapotheke geliefert. Die regelmäßigen Medikamente werden von der Apotheke hier im Haus selbst für eine Woche im Voraus gestellt. Dabei erhält jeder Bewohner eine eigene Box, in der für jeden Tag dieser Woche zu jeder einzelnen Tageszeit die richtigen Medikamente sind. Die Mitarbeiter der Apotheke prüfen dabei auch, ob die von den Ärzten verordneten Medikamente tatsächlich zusammen passen, d.h. sich nicht ungewünschte Wechselwirkungen einstellen.

Verabreicht werden die Medikamente von den Pflegefachkräften der Wohnbereiche. Dabei prüfen diese auch noch einmal, ob die Medikamente zu dieser Uhrzeit für den jeweiligen Bewohner richtig sind.

So gibt es eine dreifache Kontrolle: Arzt, MitarbeiterInnen der Apotheke und Pflegefachkräfte.



Zitat: Sanitätshaus

Dirk Riemer (Mitarbeiter des Sanitätsfachgeschäftes Assmann): „Als Mitarbeiter des kooperierenden Sanitätshauses sehe ich wöchentlich nach dem Rechten: Ich warte Rollatoren und Rollstühle, liefere alle Sanitätsartikel, wie z.B. orthopädische Sitzkissen. Gibt es Probleme: ein Anruf genügt und ich bin da!“



Dirk Riemer im Einsatz





Arbeitswelt

Pflege und Arbeiten

26

?

Info : Freiheitsentziehende Maßnahmen

Die Freiheit eines jeden Menschen ist ein grundgesetzlich verbrieftes Recht. Freiheitsentziehende Maßnahmen, wie das Hochstellen von Bettgittern oder das Anlegen eines Gurtes im Bett oder Rollstuhl sind keine Lappalien. Jeder Mensch hat seinen eigenen Rhythmus, eigene Gewohnheiten, Bedürfnisse und Wünsche. Deshalb ist es wichtig diese bei Heimeinzug in der Anamnese lückenlos zu erfassen. Neben der Anamnese ist die Biografie von großer Bedeutung, besonders bei Menschen mit Demenz oder psychischen Erkrankungen. Die Tagesabläufe der Bewohner müssen auf ihre Gewohnheiten und Bedürfnisse ausgerichtet sein, soweit es im Rahmen des Heimes möglich ist. Dadurch können Konflikte, Stress und daraus resultierende Unruhe und Aggressionen minimiert werden. Wichtig ist hierbei die Haltung und der Umgang der Pflegekräfte mit den betroffenen Bewohnern. Ein wertschätzender Umgang kann viele Situationen entschärfen und der Einsatz von freiheitsentziehenden Maßnahmen kann vermieden werden. Leider machen der Schutz und das Wohl der Bewohner manchmal Ausnahmen nötig. Hier gilt die Regel: Erst wenn alle möglichen Maßnahmen nicht mehr greifen, die in Zusammenarbeit mit Angehörigen, Ärzten, Betreuern und Pflegekräfte ermittelt wurden, ist eine freiheitsentziehende Maßnahme das letzte Mittel. Grundsätzlich sind freiheitsentziehende Maßnahmen nur mit einem richterlichen Beschluss und nach einem ärztlichen Gutachten erlaubt.

?

Info : Ansteckende Krankheiten

Wir haben ein hauseigenes Hygienekonzept, für dessen Einhaltung eine ausgebildete Hygienebeauftragte verantwortlich ist. Diese berät Kollegen, Bewohner und Angehörige. Hat ein Bewohner beispielsweise eine schwere beim Gesundheitsamt meldepflichtige Durchfallerkrankung, sorgt sie zunächst dafür, dass er von den anderen Bewohnern getrennt wird. Dann stimmt sie mit den Kolleginnen die konkret notwendigen Maßnahmen ab. Gegebenenfalls erklärt sie noch einmal das richtige Verhalten anhand der hygienischen Vorschriften und Notfallmaßnahmen im Hygienehandbuch. Am Ende dient dies alles dem Schutz der anderen Bewohner vor einer Ansteckung. Gleichzeitig werden die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet, um für den betroffenen Bewohner eine schnellst mögliche Genesung herbei zu führen.



Welche Informationen werden über mich gesammelt und wer arbeitet wie damit?

Von der Geburt bis zum Tod durchläuft jeder Mensch viele Situationen, die ihn in seiner Entwicklung und seinem Verhalten prägen. Biografie stellt eine subjektiv-individuelle Lebensbeschreibung dar, die bei jedem einzelnen Menschen einzigartig ist. Die Biographie eines Menschen kennen zu lernen, ermöglicht oft ein besseres Verständnis seiner Äußerungen und Handlungen, Bedürfnisse und Gefühle. Dadurch ergeben sich Ansatzpunkte für eine positive Einflussnahme sowie zur Förderung des Wohlbefindens. Durch Kenntnisse von der Biografie können Verhaltensweisen und Äußerungen von demenzkranken Menschen besser gedeutet und interpretiert werden. Andererseits stellt für Menschen mit Demenz die Erinnerung an ihre Vergangenheit eine wichtige Ressource dar, weil das Kurzzeitgedächtnis eingeschränkt ist und das Langzeitgedächtnis lange intakt bleibt. Menschen mit Demenz suchen häufig nach Identität und Vertrautheit, die ihnen Sicherheit geben in einer Welt, die ihnen aufgrund der nachlassenden Erinnerungsfähigkeit immer fremder erscheint. Erinnerungen, die auf das Langzeitgedächtnis zurückgreifen, geben ihnen Halt und schaffen Vertrautheit. Biografiearbeit dient weiterhin dazu, das gelebte Leben eines alten Menschen in positiver Weise zu berücksichtigen. Insofern kann die Biografiearbeit einen Beitrag zur Lebensqualität im Pflege- und Betreuungsprozess leisten, da sie zur individuellen Betreuung, sinnvollen Tagesgestaltung und Aktivierung von Ressourcen beiträgt.

Info : Informationssammlung

Infosammlung ist nötig, um Bedürfnisse und Wünsche erfüllen zu können. Allerdings sind alle Angaben freiwillig. Jeder Bewohner, und mit seiner Zustimmung auch Angehörige, haben die Möglichkeit, in der Dokumentation zu prüfen, welche Informationen über ihn gesammelt werden. Das alles unterliegt dem Datenschutz, damit keine Informationen an Dritte, nicht autorisierte Personen, dringen.





Welt der Gemeinschaft

Miteinander leben

28

Mit wem wohne ich hier zusammen und welche Regeln muss Ich dabei beachten?



Interview: Irmgard Johannsen, 91 Jahre jung

Wann hatten Sie das Gefühl, dass Sie hier angekommen sind?

Sofort. Ich hatte vorher eine 3 Zimmer Wohnung, da fiel mir die Decke auf den Kopf.

Wie wurden Sie empfangen?

Sehr nett. Alle wie sie da sind.

Was hat sich für Sie geändert seit Sie hier sind?

Das will ich Ihnen sagen, ich bin ruhiger geworden, die Pflichten sind nicht mehr da. Ich brauch nicht mehr putzen und sauber machen. Und ich hab alles leichter. Hab mein Essen und Trinken, brauch nicht mehr kochen. Jetzt werd' ich 91 und dann ist das schon was Schönes und man weiß wo man hingehört. Ich bin hier einfach zu Hause.

Wie ist das Zusammenleben mit den anderen Bewohnern?

Gut. Wir kommen prima zurecht. Auch wenn es manchmal übertrieben ist, was hier so geredet wird. Ich musste auch erstmal lernen, meine Mitbewohner richtig zu verstehen.

Was stört Sie oder was ist besonders schön hier?

Schön ist eigentlich alles. Und mich stört nichts hier. Das ist alles in bester Ordnung. Hier wird sauber gemacht. Man kann alles offen lassen. Bis eben die Kleinigkeit mit Herrn L., das der hier rein kommt und sich ins Bett legt und so. Darum hab ich den Schlüssel bekommen von der Verwaltung. Das fand ich sehr großzügig. Und jetzt kann ich immer abschließen. Da muss man eben auf die Persönlichkeit ein bisschen Rücksicht nehmen. Das ist alles. Es stört überhaupt nichts.

Haben Sie ausreichend Möglichkeiten sich zurückzuziehen?

Ja, das hat man. Das liegt ganz bei uns. Entweder ich geh zum Bingospielen oder zur Gymnastik. Und ich mach das ja um abgelenkt zu werden. Und so kriegt man den Tag rum. Sonst ist das ja zu langweilig und das war es ja in der 3Zimmer-Wohnung. Obgleich ich meine Arbeit hatte. Aber diese Abwechslung fehlte mir.

Zusammenleben ist nicht immer einfach! Als ich herzog war gerade kein Einzelzimmer frei und ich bekam einen Platz in einem Doppelzimmer. Zunächst hatte ich das schöne große Zimmer für mich alleine. Doch nach einiger Zeit bekam ich eine Zimmergenossin. Erst freute ich mich, eine Nachbarin zu bekommen, mit der ich mich unterhalten und austauschen konnte. Doch die neue Mitbewohnerin hörte so schlecht, dass sie mich gar nicht verstand und eigentlich schlief sie eh am liebsten. Nur in unserem gemeinsamen Badezimmer brauchte sie immer schrecklich lange, besonders dann, wenn ich gerade dringend auf Toilette musste. Ich versuchte mich zunächst damit zu arrangieren. Zu den Mahlzeiten hatte ich ja ganz nette Gesellschaft. Ich verstand mich eigentlich mit allen Tischnachbarn ganz gut. Ich hatte an anderen Tischen schon mal gesehen, dass Bewohner ihren Sitzplatz änderten, da sie sich mit ihren Tischnachbarn nicht verstanden. Aber da hatte ich keine Probleme. Und bei den Gemeinschaftsangeboten und Veranstaltungen lernte ich viele nette Leute kennen, mit denen ich eigentlich auch ganz schnell ins Gespräch kam.

Aber das ständig besetzte Klo und die ununterbrochen schlafende Zimmernachbarin störten mich doch zunehmend. So sprach ich mit den Pflegekräften und ließ mich auf die Warteliste für ein anderes Zimmer setzen. Nach einiger Zeit bekam ich ein schönes Einzelzimmer. Mit der Nachbarin von gegenüber versteh ich mich sehr gut. Ich kann mich mit ihr gut unterhalten, wenn ich möchte, habe aber auch jederzeit die Möglichkeit mich auf mein Zimmer zurück zu ziehen und im Badezimmer kommen wir uns auch nicht in die Quere."

Frieda Gädt. (86 Jahre)



Welche Gemeinschaftsangebote gibt es hier, welche Feste werden gefeiert?

Ich bin jetzt im 5. Jahr als Grüne Dame tätig. Nachdem ich mit Altersteilzeit meinen Dienst im Gesundheitsamt beendet hatte, war es mein Wunsch, ehrenamtlich in unserer Stadt tätig zu sein. Hier fand ich die passenden Aufgaben. Zunächst war das Heim eine fremde Welt für mich. Bei den geselligen Veranstaltungen, beim „Mensch ärgere dich nicht“ spielen oder beim kleinen Klönschnack, auch bei der Begleitung zu den Ärzten, stellte sich bald ein vertrautes Verhältnis zu den Bewohnern ein. Seit einigen Jahren gestalte ich das Gedächtnistraining, das jeden Mittwoch stattfindet. Es nehmen ungefähr 15 – 20 Bewohner daran teil. Es wird geraten, vorgelesen und gesungen. Beim Erzählen erinnern wir uns, wie es früher war, z.B. die Hausarbeit, das Heizen mit Kohlen, das Wäschewaschen ohne Waschmaschine, oder die Kindererziehung damals...

Die gemeinsame Zeit ist immer voller Überraschungen. Die ehrenamtliche Arbeit wird im Hause unterstützt und die ehrenamtlich Tätigen werden bei Planungen mit einbezogen. Unser großer Wunsch wäre, dass sich unser Kreis vergrößert, um die vielen Aufgaben zu erfüllen. Jeder kann seine Fähigkeiten einbringen, selbständig sein und den Zeitaufwand selber bestimmen. Die Dankbarkeit und die Freude der Bewohner ist groß, wenn man zuhört, wenn man hilft. Es gibt viele Gründe aktiv dabei zu sein.

Hannelore Tiedje, Grüne Dame, Mitglied im Heimbeirat



Hannelore Tiedje beim Gedächtnistraining

Info : Veranstaltungsangebote

Wir haben kontinuierlich differenzierte, vielfältige Freizeit- und Gruppenangebote, die jeder nach seinen Fähigkeiten und Vorlieben wahrnehmen kann. Es besteht aber auch die Möglichkeit der Teilnahme an Angeboten der örtlichen Vereine und Einrichtungen. Für Ausfahrten, aber eben auch die Fahrt zu Veranstaltungen in der näheren Umgebung, steht dem Haus ein Kleinbus zur Verfügung. Für größere Ausflüge wird ein barrierefreier Bus mit ausreichend Plätzen gemietet. Die Angebote sollen kein infantiles Unterhaltungsprogramm sein. Niemand wird zu irgendeiner Beschäftigung gedrängt. Sie richten sich nach den Wünschen der Bewohner. Wer nie gebastelt hat, muss nicht plötzlich im Pflegeheim damit beginnen. Wer dies jedoch gerne macht kann an dieser Gruppe teilnehmen. Wer gerne seine Ruhe hat und gerne für sich ist und dies auch bereits sein Leben lang war, kann das selbstverständlich auch weiterhin so halten. Wer ein Hobby hat, wird darin unterstützt, es fortzuführen. Wer mag, kann hier auch neue Hobbys entdecken. In allen Wohnbereichen gibt es Pläne, welche Angebote die Woche über stattfinden, wer diese anbietet und wo diese stattfinden. Besondere Veranstaltungen werden langfristig mit Plakaten angekündigt.





Welt der Gemeinschaft

Miteinander leben

30



Spezialitäten des Hauses: Therapiehunde

Seit 2007 kommen regelmäßig geprüfte Therapie- und Begleithundeteams ins Haus. Es ist erwiesen, dass der Umgang mit Tieren das körperliche und seelische Wohlbefinden von Menschen positiv beeinflusst. Die Bewohner streicheln die Hunde, gehen mit ihnen spazieren, spielen oder sprechen mit ihnen. Dabei stehen Freude und Spaß im Vordergrund. Heilende und therapeutische Effekte sind erwünscht und können natürlich ebenfalls initiiert werden.



Bewohnerin mit Therapiehund Gimli



Zitat:

"So oft es geht unternehmen wir etwas gemeinsam außer Haus!"

Karl-Heinz Werner, 70 Jahre



Karl-Heinz Werner im Tierpark Getorf



Lebenswelt

Ankommen im neuen Zuhause

WIE WERDE ICH BEI EINZUG UND EINGEWÖHNUNG UNTERSTÜTZT?

Kann ich Probewohnen?

Ja, kostenlos möglich.

Kann ich mir mein Zimmer vorher anschauen?

Ja.

Wer kümmert sich vor und bei dem Einzug um mich?

Pflegefachkraft.

WIE WOHNE ICH IN DER EINRICHTUNG?

Wie sieht mein Zimmer aus, wie groß ist es und wie ist es ausgestattet?

Zimmer unterschiedlich groß (15 bis 31 qm). incl. Gemeinschaftsfläche 50 qm/Bewohner. Notruf, Telefon-, Fernseh und Internetanschluß, sowie Pflegebett und Nachtschrank, individuelle Ausstattung erwünscht.

Habe ich eine eigene Toilette und Dusche?

In einigen Einzelzimmern: Ja. Ansonsten teilen sich zwei Bewohner ein Duschbad. Die Ausstattung der Duschbäder entspricht dem sicherheitstechnischen Standard

Kann ich eigene Möbel mitbringen?

Ja, gerne

Kann ich mein Zimmer abschließen?

Ja, auf Wunsch wird ein eigener Schlüssel ausgehändigt

Kann ich meine Wertsachen sicher unterbringen?

Ja, kurzfristig bei größeren Summen im hauseigenen Safe oder im eigenen abgeschlossenen Zimmer, in einem abschließbaren Fach

Kann ich mich mit einem Rollstuhl überall im Haus bewegen?

Ja, das Haus ist barrierefrei gebaut, es stehen ausreichend Aufzüge zur Verfügung. Die Badezimmer und auch die Toiletten sind rollstuhlgerecht gebaut. Selbst Terrasse und Garten sind erreichbar.

KANN ICH MEINEN ALLTAG WIE GEWOHNT LEBEN?

Kann ich die Essenszeiten selber bestimmen?

Ja. Es gibt 6 Zeiträume, in denen die jeweiligen Mahlzeiten angeboten werden, von denen individuell abgewichen werden kann.

Kann ich auch außerhalb der Mahlzeiten etwas zu essen und zu trinken bekommen?

Ja.

Kann ich auch in meinem Zimmer essen?

Ja. Das Essen kann im gemeinsamen Speisesaal, im gemeinsamen Wohnerraum oder auf dem eigenen Zimmer eingenommen werden

Kann ich meine Kleidung/Wäsche mitbringen?

Ja.

Kann ich die Zeiten zum Aufstehen oder ins Bett gehen selber bestimmen?

Ja.

Besteht die Möglichkeit zum Friseur oder zur Fußpflege zu gehen? Wie komme ich da hin?

Es gibt einen Friseursalon im Haus, der Friseur und auch die Fußpflege kommen regelmäßig ins Haus. Auf persönlichen Wunsch besteht die Möglichkeit zu einem Friseur außerhalb des Hauses begleitet zu werden.

Kann ich jeder Zeit das Haus verlassen?

Ja. Nach 20 Uhr ist die Eingangstür von außen verschlossen, man kann jedoch mit seinem Schlüssel wieder zurück ins Haus gelangen oder klingeln.

Darf ich ein Haustier mitbringen?

Ja, wenn ich selbstständig die Versorgung organisieren kann. Ansonsten gibt es im Haus Vögel, Fische und regelmäßigen Besuch zweier Therapiehunde.

WAS IST, WENN ICH KRANK ODER SEHR STARK BETREUNGSBEDÜRFTIG WERDE, WENN ICH STERBEN MUSS?

Kann ich meinen Hausarzt und meinen Apotheker behalten?

Ja

Habe ich die Möglichkeit, bei Bedarf Fachärzte aufzusuchen?

Ja, wenn dazu Unterstützung benötigt oder ein Fahrdienst benötigt wird, kann dies vom Haus organisiert werden.

Werde ich von einer Seelsorgerin/einem Seelsorger besucht, wenn ich dies wünsche?

Ja, die Kontakte sind frei wählbar.

WAS MÜSSEN MEINE ANGEHÖRIGEN BEACHTEN?

Können mich meine Angehörigen, Freunde und Bekannte besuchen, wann immer sie wollen?

Ja.

Bekommen Angehörige einen Schlüssel?

Ja, wenn dies gewünscht wird.

Können Angehörige sich an der Pflege beteiligen, z.B. Hilfe beim Aufstehen oder Waschen?

Ja.



Außenwelt

Kontakte und Nachbarschaft

WELCHE MÖGLICHKEITEN BIETET MIR DIE UMGEBUNG DER EINRICHTUNG?

Kann ich markante Punkte der Stadt (z.B. Zentrum, Markt, Bushaltestelle etc.) gut erreichen?

Ja, das Stadtzentrum Hollerstrasse West ist fußläufig 5 bis 15 Minuten entfernt.

Welche Möglichkeiten bietet mir die Umgebung der Einrichtung (Cafe, Parks,, etc.)?

Geschäfte, Park, Eiskaffee, Tiergehege ist alles in der Nähe und gut erreichbar.

Wo kann ich einkaufen?

5 min. fußläufig bzw. im hauseigenen Kiosk, der auf Wunsch auch nicht vor Ort vorhandene Produkte nach Bestellung liefert.

WIE KANN ICH DIE KONTAKTE ZU MEINEN FREUNDEN, BEKANNTEN, ANGEHÖRIGEN UND AUSSERHALB DES HAUSES PFLEGEN?

Sind ausreichend Parkplätze vorhanden?

Ja.

Kann ich meine Familie, Freunde und Bekannten im Haus zum Essen oder Kaffee einladen?

Ja, z.B. Feste werden auf Wunsch zum Selbstkostenpreis ausgerichtet

Kann Besuch bei mir übernachten?

Ja.

Welche Angebote außerhalb des Hauses gibt es, die ich nutzen kann (Kirchengemeinde, Kultur etc.)?

Sämtliche kulturellen und geselligen Angebote der Stadt und Umgebung. Bei Bedarf wird eine Unterstützung organisiert

WELCHE MEDIEN KANN ICH NUTZEN?

Kann ich meinen eigenen Fernseher nutzen?

Ja.

Habe ich ein eigenes Telefon?

Ja, auf Wunsch.

Kann ich das Internet nutzen?

Ja.

Hat die Einrichtung eine eigene Bibliothek?

Ja.

Kann ich meine Tageszeitung bekommen?

Ja



Welt der Institutionen

Geld und Recht

WAS MUSS AN FORMALITÄTEN VOR DEM EINZUG GEKLÄRT SEIN?

Welche Unterlagen sind für eine Heimaufnahme erforderlich?

Ausweise, Ärztliche Unbedenklichkeitsbescheinigung, Schriftliche Bestätigung der Pflegestufe, Heimvertrag, Ummeldebogen, Einzugsermächtigung Bündelsdorfer Seniorenwohnanlage am Park gGmbH und Apotheke, Versichertenkarte der Krankenversicherung. Wünschenswert wäre eine Patientenverfügung und ggf. Vorsorgevollmacht.

Wer erläutert mir den Heimvertrag und schließt ihn mit mir ab?

Heimleitung erläutert den Heimvertrag, Geschäftsführung schließt diesen ab.

WIE GROSS IST DIE EINRICHTUNG EIGENTLICH UND WIE IST SIE AUSGESTATTET?

Wie viele andere Bewohner leben mit mir hier unter einem Dach?

Maximal 103!

Ist die Einrichtung barrierefrei und behindertengerecht ausgestattet?

Ja.

Welche besondere Ausstattung bietet die Einrichtung noch?

Friseur, Kiosk, Cafeteria, Pavillion mit Ausblick ins Tiergehege und Park, eingewachsener Garten, Sonnenterrasse, Frühstücksterrasse, Bibliothek.

WELCHE KOSTEN KOMMEN AUF MICH ZU?

Was kostet ein Heimplatz?

Je nach Pflegestufe tgl. zwischen 59,36 und 109,26 €; der Anteil der Pflegekasse und Pflegewohngeld wird davon ggf. noch abgezogen.

Was ist in den Kosten enthalten?

Miete, Unterkunft, Verpflegung, Wäscheversorgung, Zimmerreinigung und individuelle Pflege nach gesellschaftlichen Normen und Bedürfnissen, sowie Soziale Betreuung

Wofür muss ich extra bezahlen?

Zuzahlung Apotheke, Fußpflege, Friseur, zusätzlicher persönlicher Bedarf.

Gibt es Taschengeld? Welche Ausgaben müssen vom Taschengeld bezahlt werden?

Bei Anspruch auf ergänzende Sozialhilfe gibt es einen Barbetrag, von dem ich meine persönlichen Ausgaben bestreiten muß. Das können z.B. Friseur, Fußpflege, aber auch Zeitschriften oder der "Einkauf um die Ecke" sein.

Muss ich für Pflegemittel z.B. Inkontinenzmaterial extra bezahlen?

Dies ist individuell verschieden. Beratung durch fachkundige Pflegekräfte

WELCHE GESETZE/VERORDNUNGEN GELTEN HIER UND WER ÜBERPRÜFT DIE EINHALTUNG?

Welche Prüfungen finden regelmäßig statt und wie hat die Einrichtung abgeschnitten?

Jährliche Prüfung durch Heimaufsicht.
Ab 2011 jährliche Prüfung durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK)

Welche Vorschriften gibt es, die ich hier beachten muss (im Unterschied zum Leben in meiner eigenen Wohnung)?

Es darf in der eigenen Wohnung nicht geraucht werden, es steht jedoch ein gemeinschaftlicher Raucherraum zur Verfügung.

AN WEN KANN ICH MICH WENDEN, WENN ICH FRAGEN HABE ODER MICH BESCHWEREN MÖCHTE?

Wo und wann bekomme ich Antworten auf meine Fragen, Kritik und Anregungen?

Jederzeit bei Mitarbeitern, Wohnbereichsleitung, Hauswirtschaftsleitung, flegedienstleitung, Heimleitung, Soziale Betreuung, Heimbeirat, Heimaufsicht.

Gibt es einen Heimbeirat/Heimfürsprecher und kann ich diesen bei Fragen ansprechen?

Ja, jederzeit. Heimbeirat und zusätzlich dazu den Vorsitzenden des Seniorenbeirats der Stadt Bündelsdorf.



Arbeitswelt

Pflege und Arbeiten

WER ARBEITET HIER ALLES UND WER IST FÜR MICH ZUSTÄNDIG?

Welche Mitarbeiter (Ausbildung, männlich/weiblich, etc.) arbeiten in der Einrichtung?

Rund 70 MitarbeiterInnen, männlich und weiblich in den Bereichen Soziale Betreuung, Pflege, Hauswirtschaft, Verwaltung und Technische Dienste, sowie Gartengestaltung. Die Einhaltung der Fachkraftquote ist selbstverständlich.

Habe ich feste Ansprechpartner oder Bezugspersonen unter den Mitarbeitern?

Ja.

Gibt es ehrenamtliche Mitarbeiter? Was machen die?

Ja. Einzelbetreuung, wie z.B. Einkäufe, Gespräche und Gruppenbetreuung, wie z.B. Bingo, Gedächtnistraining und Ausflugsbegleitung.

WIE IST DIE ARBEIT HIER ORGANISIERT UND KANN ICH MITBESTIMMEN, WER MICH PFLEGT ODER BETREUT?

Welches Konzept hat das Haus?

Im Haus am Park wird entsprechend des ganzheitlichen Ansatzes in Form der Bezugspflege gearbeitet. Dabei orientieren wir uns am Tagesablauf der Bewohner und an den in der Woche wiederkehrenden zu erledigenden Aufgaben.

Wer achtet hier auf Hygiene und Sauberkeit?

Alle MitarbeiterInnen unter Anleitung der Hygienebeauftragten.

Kann ich bei Bedarf therapeutische Angebote, wie z.B. Logopädie in Anspruch nehmen? Wer kümmert sich um die Finanzierung?

Ja, in der Büdelsdorfer Seniorenparkanlage am Park gGmbH gibt es eine enge Kooperation mit dem Gesundheitsforum in Rendsburg. Finanzierung erfolgt bei Verordnung durch einen Arzt durch die Krankenversicherung. Hier ist ein geringer Eigenanteil selbst zu leisten. Ohne Verordnung tragen Sie selbst die Kosten.

WELCHE INFORMATIONEN WERDEN ÜBER MICH GESAMMELT UND WER ARBEITET WIE DAMIT?

Welche Informationen werden wo über mich gesammelt und was wird damit gemacht?

Alle pflegerelevanten, persönlichen und biographischen Daten werden in der Heim.- und Pflegedokumentation erfasst, damit wir Ihnen eine individuelle und fachlich angemessene Pflege zuteil werden lassen können.

Wie werde ich nachts versorgt und woher weiß die Nachtschwester, was am Tag passiert ist?

Nachts werden Sie ebenso individuell versorgt, wie am Tage, d.h. wir nehmen Rücksicht auf Ihre Bedürfnisse und beachten diese. Bei Bedarf rufen Sie die zuständige Pflegekraft über den Klingelruf. Die Pflegekraft in der Nacht wird durch eine Übergabe und ein gutes Pflegedokumentationssystem über alles informiert.



Welt der Gemeinschaft

Miteinander leben

MIT WEM WOHNE ICH HIER ZUSAMMEN UND WELCHE REGELN MUSS ICH DABEI BEACHTEN?

Wer sind meine Nachbarn, wer wohnt mit mir im Wohnbereich?

Das ist individuell verschieden.

Welche Möglichkeiten habe ich, meine Mitbewohner kennen zu lernen?

Es gibt viele Gemeinschaftsangebote und Veranstaltungen, bei denen man sehr gut miteinander ins Gespräch kommen kann.

WELCHE GEMEINSCHAFTSANGEBOTE GIBT ES HIER, WELCHE FESTE WERDEN GEFEIERT?

Gibt es eine Küche, in der ich mir selber etwas zubereiten kann?

Nein.

Gibt es einen Kiosk, Cafeteria, Bibliothek etc.?

Ja, alles! (s.o.)

Welche kulturellen Veranstaltungen (Kino, Theater, Konzerte etc.) finden statt und wie erfahre ich davon?

Es finden viele verschiedene kulturelle Veranstaltungen statt, die Sie dem aushängenden Wochenplan entnehmen können. Zusätzlich dazu informieren wir auch persönlich.

Können Angehörige an den Angeboten teilnehmen?

Natürlich, sehr gerne!

Gibt es eine Kapelle, in der auch Gottesdienste gefeiert werden?

Es werden regelmäßige Andachten in der Cafeteria des Hauses abgehalten.

Werden auch Ausflüge gemacht, Urlaube angeboten?

Ja, Ausflüge werden regelmäßig angeboten, Urlaube werden auf Wunsch vermittelt.

Werden Konzerte/Kinos besucht?

Ja.

Wie werden hier Feste (wie Weihnachten, Sylvester, Ostern, etc.) gefeiert?

Die Feste werden auf traditionelle Art und Weise gefeiert, wobei auch individuelle Wünsche Berücksichtigung finden können.

Wie und wo kann ich hier meinen Geburtstag oder goldene Hochzeit feiern?

Nach Ihren persönlichen Bedürfnissen stehen Ihnen im Haus verschiedene Räumlichkeiten zur Verfügung. Unterstützt werden Sie auf Wunsch von den Teams der Sozialen Betreuung und der Hauswirtschaft.

Welche Gemeinschaftsräume gibt es und kann ich sie nutzen?

Es gibt einen großen Veranstaltungspavillon für über 100 Personen, Tagesräume in den Wohnbereichen, eine Cafeteria, Besprechungs- und Therapieräume, die von Ihnen nach Absprache nutzbar sind.

Wo kann ich was für meine Gesundheit und körperliche Fitness tun?

Es gibt verschiedene Bewegungsangebote im Haus. Gemeinsame Spaziergänge in die Umgebung finden regelmäßig statt, daneben gibt es Gedächtnistraining und einen Singkreis.

Welche Gruppen kommen in das Haus und kann ich daran teilnehmen?

Es kommen u.a. Chöre, Musiker, aber auch Geschichtenerzähler und verschiedene Landsmannschaften ins Haus, an deren Angeboten Sie gerne teilnehmen können.

Gibt es besondere Angebote am Wochenende?

Ja, z.B. Ausflüge, Kinovorführungen, Musiknachmittage oder andere Besuche von Veranstaltungen in der Region.

Kann ich an Gemeinschaftsangeboten teilnehmen, auch wenn ich mich nicht mehr ohne Hilfe bewegen kann?

Ja, hier helfen wir Ihnen gerne, um soziale Kontakte zu ermöglichen.

Über den Träger

Büdeldorfer Seniorenwohnanlage am Park gGmbH

Die Büdeldorfer Seniorenwohnanlage am Park gGmbH ist Betreibergesellschaft mit zwei Gesellschaftern. Gesellschafter sind Die Brücke Rendsburg-Eckernförde e.V. mit einem Anteil von 60%, und die Stadt Büdeldorf mit einem Anteil von 40%.

Die Brücke Rendsburg- Eckernförde e.V. ist Träger sozialer Initiativen, Angeboten, Projekten und Organisationen in den Bereichen Kinder- , Jugend- und Familienhilfe, Hilfen für behinderte Menschen, Sozialpsychiatrie und Suchthilfe, Pflege und Gesundheit, Arbeit, Beschäftigung und Qualifizierung. Sie steht dafür, dass die soziale Landschaft in unserer Region vielfältig und lebendig bleibt, damit Menschen auch in ungewöhnlichen Lebenslagen diejenige Unterstützung bekommen, die sie brauchen. In der Firmengruppe Brücke Rendsburg- Eckernförde verbinden sich bürgerliches Engagement und professionelle soziale Dienste.

Die junge Stadt Büdeldorf erhielt mit Wirkung vom 01.01.2000 die Stadtrechte verliehen. Sie war bis 1997 als Gemeinde alleiniger Betreiber des damaligen kommunalen Alten- und Pflegeheimes. Mit der Brücke Rendsburg- Eckernförde e.V. ist es nunmehr seit 1997 das gemeinsame Ziel, die Altenpflegeinfrastruktur für die Bürgerinnen und Bürger in Büdeldorf sicherzustellen.

www.bruecke.org
www.buedelsdorf.de
www.ampark.org

Impressum

Herausgeber:

Büdeldorfer Seniorenwohnanlage am Park gGmbH

Redaktion:

Birgit Blunck, Petra Heinrichs, Elke Martens, Hans-Otto Martens, Hans Reinhard, Hannelore Tiedje, Annelene Wintjen, Thomas Wittke, Antje Wolff

Fotos:

Antje Wolff, Brücke Rendsburg-Eckernförde e.V.

Konzeption:

Roland Weigel, Konkret Consult GmbH, Gelsenkirchen
Carsten Tesch, Tesch.Texter, Berlin
Reimar Kosack, wwsc Märkte und Medien GmbH, Weimar

<http://www.qualitaetsberichte-pflege.de>